

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preisprochelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 57.

Freitag, 11. März 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabetales bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kapankenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Staatliche Versicherung gegen Elementarschäden.

Sachsen besitzt eine sehr wohlthätig wirkende staatliche Versicherung gegen Brandschäden an Gebäuden. Warum, so hat man schon oft gefragt, übernimmt der Staat nicht auch die Versicherung gegen Elementarschäden, wie sie durch Wasserfluthen, Orkane, Hagel, Erdbeben usw. hervorgerufen werden können? Dem jetzigen Landtage liegt eine darauf gerichtete ähnliche Petition vor, wie sie schon einen früheren Landtag beschäftigt hat, nämlich die Petition des Bürgermeisters Dr. Zahn in Burgstädt um Einführung des staatlichen Versicherungszwanges gegen Wasser- und andere durch Elementargefahren hervorgerufene Gebäudeschäden, überdies aber auch eine Petition des Gewerbevereins Zittau als Vortritt des Verbandes der sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine um Einführung der staatlichen Versicherung gegen die durch Elementarereignisse hervorgerufenen Schäden überhaupt.

In dem früheren Falle hatte die Kgl. Staatsregierung folgende Erwägung abgegeben:

„Die königliche Staatsregierung hat sich bei fortgesetzter eingehender Erwägung immer mehr davon überzeugt, daß die Errichtung einer staatlichen Anstalt zur Versicherung der Grundstücke gegen Elementarschäden unausführbar ist, daß sich hierdurch die weitere Frage wegen etwaiger Verbindung einer solchen staatlichen Versicherungsanstalt mit der Landes-Brandversicherungsanstalt von selbst erledigt.“

In gleichem Sinne aber hat sich die Kgl. Staatsregierung auch jetzt gegenüber der Petitionsdeputation der Zweiten Kammer ausgesprochen. Sie sagt:

„Wenn jetzt eine obligatorische — mit der Brandversicherungsanstalt zu verbindende — Versicherung der Gebäude gegen Wasser-, Sturm- und sonstige Elementarschäden (wozu also besonders Hagelschäden) erdient wird, so spricht, was zunächst die Sache an sich anlangt, gegen eine solche Zwangsversicherung, daß solche Schäden, abgesehen von dem seltenen und in unberechenbaren Zwischenräumen erfolgenden Vorkommen, in der Hauptsache nur Gebäude von mangelhafter Bauart und vernachlässigter Beschaffenheit trifft.“

In Betreff der Hagelschäden ist darauf hinzuweisen, daß zum Theil, z. B. bezüglich der Fenster, die Möglichkeit freiwilliger Versicherung bereits vorhanden ist, die Versicherungsgesellschaften aber gewiß auch, wenn ein wirkliches Bedürfnis vorläge, und die vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden wären, andere Gebäudeschäden in Folge Hagels in die Versicherung mit einbeziehen würden.

Der Verbindung einer solchen Versicherung mit der Landes-Brandversicherung stehen aber, wie die Brandversicherungs-Kammer in einem bereits im Jahre 1889 erstatteten Berichte überzeugend nachweist, sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegen, welche nicht zum wenigsten in der Unmöglichkeit der Natur der Schäden nach gebotenen alsbaldigen Feststellung der letzteren ihren Grund finden.

Somit endlich die Wasserfälle anlangt — welche anscheinend den nächsten Anlaß zu der vorliegenden Petition gegeben haben — so ist zunächst und vor allem in Betracht zu ziehen, daß nur ein verhältnismäßig geringer Theil der Gebäude des Landes im Jaunbattengebiet der Gewässer, in Thälern oder an Abhängen in der Regel und von seltenen Ausnahmen abgesehen, vom Wasser gefährdet erscheint, deshalb ein allgemeines Bedürfnis in diesem Sinne nicht vorliegt und es daher kaum sich rechtfertigen ließe, zu Gunsten einer geringen Minderheit die sämtlichen Gebäude dem Versicherungszwange zu unterwerfen. Die Einbeziehung aber nur der gefährdeten Gebäude in der Versicherung würde — wie nicht weiter ausgeführt zu werden braucht — unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen.

Weiter ist sodann nicht außer Betracht zu lassen, daß bei den seltenen und in unberechenbaren Zwischenräumen zu beobachtenden Vorkommen von solchen Elementarereignissen es an allen zuverlässigen Unterlagen für die bei einem Versicherungsgeschäfte nicht zu entbehrende Berechnung der zu erwartenden Verluste und der zu erhebenden Beiträge fehlen würde.“

Bei der Seltenheit von Erdbeben und von Schäden durch Sturm und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß es Gelegenheiten zur Versicherung gegen Hagelschäden giebt, ist auch die Petitionsdeputation der Zweiten Kammer der Ansicht, daß ein Bedürfnis für eine staatliche Versicherungsan-

stalt gegen diese Schäden nicht vorliegt, und daß der Kostenaufwand, den das Versicherungsgeschäft verursachen würde, im Verhältnis zu dem zu vergebenden Schaden ein sehr hoher sein würde; sie kann die Verfolgung auch dieser Anregung nicht empfehlen und beantragt deshalb,

die Petitionen des Bürgermeisters Dr. Zahn in Burgstädt und des Vortritts des Verbandes der sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine durch den Gewerbeverein zu Zittau auf sich beruhen zu lassen.

Der Beschluß der Kammer selbst wird nicht anders ausfallen.

## Vertiliches und Sächsisches.

Riesa, 11. März 1898.

— Seitens des Bezirksvorstehers der R. S. Militärvereine in der Amtshauptmannschaft Großenhain, Herrn E. J. Wille, ging uns Folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Zu dem am 24. April l. J. in der Haupt- und Residenzstadt Dresden zu feiernden 70jährigen Geburts- und 25jährigen Regierungsjubiläum Kaiser S. M. Maj. des Königs ist, wie bereits durch die Presse mitgeteilt worden, auch eine Huldigung der R. S. Militärvereine geplant, die einen überaus glänzenden Verlauf nehmen dürfte. Zu dieser Huldigung stellt gemäß von der Militärvereins-Bundesleitung aufgestellter Ordnung der R. S. Militärvereins-Bezirk Großenhain, der nach der Militärvereins-Statistik des Jahres 1896 3146 (jezt 3300) Kameraden-Mitglieder mit 19 (jezt 21) Fahnen zählt, eine Fahne mit sechs Mann Fahnenbegleitung. Durch das Loos ist für den Militärvereinsbezirk Großenhain nunmehr Folgendes bestimmt worden: Der R. S. Militärverein Ehrenkranz-Großenhain stellt die Fahne, die R. S. Militärvereine I-Großenhain 2, I-Riesa 1, „König Albert“-Riesa 1, Radeburg 1, Gröbzig und Umgegend 1 Mann Fahnenbegleitung. Anzug: Schwarzer Anzug, hoher Hut; Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen. — Die 25jährige Jubelfeier des Vereines des am 17. Juli 1873 gegründeten Militärvereinsbezirks Großenhain wird am 15. Mai 1898 im Gasthof zur goldenen Krone zu Großenhain durch ein sich an die am gleichen Tage von früh 11 Uhr ab am selben Orte stattfindende Bezirksversammlung anschließendes Festmahl nebst Concert und Festkommers begangen werden. Im Festprogramm sind außerdem Schwandung des Saales, patriotische Ansprachen und dergl. vorgesehen. Das Gedicht kostet 1 W. 50 Pfg. Die einzelnen Vereinsvorsteher haben bis zum 8. Mai die Zahl der von ihren Vereinen an dem Festmahl theilnehmenden Kameraden beim Bezirksvorsteher schriftlich anzumelden. — Die Inhaber der Arbeitsnachweisstellen der R. S. Militärvereine im Bezirk, und zwar in Großenhain (Kamerad Wünsche), Riesa (Kamerad Scheide) und Radeburg (Kamerad Polster), erhielten Anschlag-Tafeln mit der Bezeichnung „Arbeitsnachweisstelle etc.“ zur Kenntlichmachung ihrer Wohnungen für arbeitssuchende Kameraden ausgehängt.

— Landwirtheleute zweiten Aufgebots, die an den Kontrollversammlungen nicht mehr theilnehmen, machen sich häufig dadurch strafällig, daß sie die Bestimmungen des neuen deutschen Wehrgesetzes über Anmeldungen und Veränderungen innerhalb ihres Familienstandes nicht beachten. Sie bleiben bis zum 39. Lebensjahre verpflichtet, jeden Umzug innerhalb eines Ortes oder aus einem Orte in den anderen, sowie Veränderungen in ihrem Familienstande durch Geburt und Tod dem zuständigen Bezirkskommando zu melden.

— Im „Wettiner Hof“ fand gestern und heute die Musterung der Militärpflichtigen statt und wird daselbst morgen, Sonnabend, im Bezirk Riesa beendet.

— Man erzählt uns: Am Montag Nachmittag passirte eine in Orbsa wohnhafte verheiratete jüngere Dame die hiesige Elbbrücke, um sich von hier aus auf dem Elbdamme weiter nach Böhren zu begeben. Auf der Brücke gestellte sie zu ihr ein Händchen (Spitz) und folgte ihr auf Schritt und Tritt. Auf dem Elbdamme begegnete der Dame ein von ihr wegen seines Aussehens schon von Weitem gefürchteter Mann. Frisch athmete sie auf, als derselbe glücklich an ihr vorüber war, denn weit und breit war bei dem schlechten Wetter keine Menschenfelle zu sehen. Plötzlich schloß sie sich aber am Arme erfaßt und von dem ein Stück seines Weges wieder zurückgelehnten fremden Menschen angehalten, der sie nunmehr an den Rand des Damms drängte und stark belästigte. Sprachlos vor Schreck, keine Hülfen in der Nähe,

war der kleine fremde Hund der Retter in der Noth. In der Angst rief endlich die Frau demselben zu: „Spitz, sag!“ Und siehe da, der Spitz that seine Schuldigkeit, er sprang an dem Fremden in die Höhe und versuchte, diesen zu beißen. Das veranlaßte denn auch den rohen Patron, das ercorene Opfer im Stich zu lassen und die Flucht zu ergreifen. — Die Frau ist in Folge der Begleitung des fremden Thieres und dessen Folgsamkeit mit dem kloßen Schrecken davongelommen. Schade, daß man des Uebelthäters nicht habhaft geworden ist.

— Wir werden um Abdruck nachstehenden Auftrufs gebeten:

An die Lehrherren unserer erwachsenen Jugend!

Offern naht und mit ihm die Zeit, in welcher eine große Anzahl von Schülern die Volksschulen verläßt, um in Werkstätte und Schreibstube den Arbeiten obzuliegen, durch welche die jungen Leute für ihren künftigen Beruf vorbereitet werden. Leider sind die Klagen über die Verrohung der Jugend, über ihr Thun und Treiben in den dienstfreien Stunden nur allzu häufige und berechtigte, aber auch erkläre. Denn der Jugend wohnt der Drang nach Bethätigung ihrer Kraft, die Lust an fröhlichem, freiem Leben inne, und es wäre falsch, diesen Trieb nach Leben und Bewegung zu unterdrücken; denn der Kampf ums Dasein erfordert ein thatenkräftiges Geschlecht. Der Jüngling braucht Erholung auch außerhalb seiner Verhältnisse; er sucht sie sich und findet sie nicht selten trotz sorgsamster Ueberwachung bei Kartenspiel und Bierglas und in Gesellschaft leichtfertiger Kameraden. Es handelt sich also darum, den jugendlichen Bewegungstrieb in geeignete Bahnen zu leiten und ihm rechtes Maß und Ziel zu setzen. Um nun an diesem guten Werke mitzuhelfen, erdietet sich, wie alljährlich geschieht, der unterzeichnete Turnrath, der erwachsenen männlichen Jugend die Theilnahme an der segensreichen Einrichtung des deutschen Turnens zu gestatten. Im Turnsaal findet der Jüngling Erholung für Körper und Geist, hier wird er gewöhnt an Zucht und Ordnung, Anstand und Sitte; hier lernt er, den Befehlen seiner Vorgesetzten den eigenen Willen unterzuordnen; hier hat er unter Leitung der tüchtigsten Kräfte des Vereines Gelegenheit, seine leibliche Kraft und Gewandtheit zu vervollkommen; denn auch der körperlich anstrengendste Beruf vermag den Leib nur nach gewissen Seiten hin auszubilden. Für die schöne Sommerzeit aber hat der Turnrath verschiedene kleinere Sonntags-Nachmittags-Wanderungen geplant, welche von den Leitern des Vereines selbst überwacht werden. Aus alledem ist zu ersehen, daß der unterzeichnete Turnrath in der Pflege des Jünglingsturnens nicht nur eine turnerische, sondern auch eine erzieherische Aufgabe erblickt, mit dessen Erfüllung er den Lehrherren und Eltern hälfreich die Hand bietet. Der Besuch der Turnabende, welcher im Interesse der geistlichen Entwicklung des Jünglingsturnens möglichst regelmäßig geschehen möchte, ist jedoch mit keinerlei Kosten für die jugendlichen Besucher verbunden. So ersucht denn der unterzeichnete Turnrath alle Lehrherren und Eltern der erwachsenen Jugend, ihm dieselbe anzuvertrauen, sie zu den Übungsabenden des Turnvereines zu schicken und sie zu fröhlichem Turnesuch anzuhalten.

Der Turnrath des Turnvereines zu Riesa.

— Wie das Königl. Ministerium des Innern im amtlichen „Journal“ bekannt giebt, fallen die diesjährigen Wollmärkte in Rameuz auf Donnerstag, den 16. Juni, und in Leipzig auf Freitag und Sonnabend, den 17. und 18. Juni.

— Es ist eine alte Wetterregel, daß hundert Tage nach dem im Monat März auftretenden Nebeln die schweren Gewitter zu erwarten sind. Da nun in diesem März die ersten Nebeltage am 5., 6. und 7. März zu verzeichnen waren, könnte man mithin etwa vom 14. bis 16. Juni auf das Eintreten von Gewittern rechnen.

— Ein reiches Objahr in Sicht! Erfahrene Pomologen wollen bereits beobachtet haben, daß die Obstbäume viel Fruchtansätze zeigen, und daß somit ein reiches Objahr zu erwarten sei. Leider aber drohen beinahe alle Obstbäume zwischen Blüthe und Ernte viel Feinde, welche oft die berechtigtesten Hoffnungen zerstören; darum: abwarten.

— Bezüglich der Vorbildung der Lehrer in Sachsen nahm der Dresdner Lehrerverein folgende Leitsätze an: Die allgemeine Vorbildung und die spezielle Berufsbildung sind im Seminar schärfer als bisher zu trennen; letztere vor Allem ist zu erweitern und zu vertiefen. Ohne Vertiefung des Latein ist eine moderne Sprache als obligatorischer Unterrichtsgegenstand einzuführen. Um die nöthige Zeit zu



gewonnen, ist der Lehrplan der Seminare mehr als bisher an den der mittleren Volksschulen anzuschließen und die Dispensation vom Musikunterricht zu erleichtern. In Bezug auf die der Vorbereitung durch das Seminar folgende Zeit ist zu fordern, daß dem Hilfslehrer in der Zeit der Wahlfähigkeitsprüfung Gelegenheit gegeben werde, verschiedene Zweige des Volksschulwesens unter sachmännlicher Leitung kennen zu lernen, daß dem Lehrer das Recht zustehen müsse, das Ergebnis der Wahlfähigkeitsprüfung durch Nachprüfung verbessern zu können, wie es dem akademisch gebildeten Lehrern hinsichtlich ihrer Staatsprüfung schon jetzt möglich ist, und daß den Seminarabituirten, bez. den wahlfähigen Lehrern das Universitätsstudium ohne Rücksicht auf den Censurgrad zu gewähren sei. Diese Forderungen sollen auf der im Herbst in Kurland stattfindenden Delegirtenversammlung des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins zur Berathung gestellt werden.

Ueber Elbwasserstands- und Elbschiffahrtsverhältnisse im Jahre 1897 theilt die Königl. Wasserbauverwaltung Folgendes mit: Die mittleren Monatswasserstände am Elbpegel zu Dresden im Jahre 1897 waren:

149 cm im Januar,	121 cm im Juli,
11 " " Februar,	86 " " August,
+ 103 " " März,	+ 12 " " Septbr.,
23 " " April,	77 " " Oktober,
+ 71 " " Mai,	128 " " Novbr.,
68 " " Juni,	99 " " Decbr.

Der mittlere Jahreswasserstand ergibt sich hiernach zu 34 cm (gegen 49 cm im Jahre 1896). Der höchste Wasserstand trat am 3. August 1896. Bei dem am 19. bis 20. Juli vorhandenen gewesenen eistreten niedrigsten Schiffahrtswasserstände von 153 cm am Dresdner Pegel betrug die geringste Jahresschiffahrtstiefe auf den seichtesten Stellen der sächsischen Elbstrecke 102 cm (Jahres- oder Tauchtiefe 95 cm). In Elbfahrzeugen waren am Schluß des Jahres 1897 in Sachsen registriert: 69 Personenfahrzeuge, und zwar 32 große Personenschiffe und 6 kleine bergelassen (ohne Güterbeschränkung), sowie 31 Schraubendampfer (darunter 3 wasserbaufähige Dienstschiffe, verschiedene Fährdampfer, Benzindampfer etc.), 5 Güterdampfer, 21 Radkutschdampfer, 16 Kettenkutschdampfer und 478 Segel- und Schleppschiffe mit zusammen 132 381 t Tragfähigkeit. Die Dauer des Schiffahrtsverkehrs erstreckte sich auf 315 Tage, vom 18. Februar bis mit 29. December. Die Elbfahrzeuge konnten während dieser 315 Tage verfrachtet werden: 203 Tage mit voller Ladung bis 1,6 m Tiefgang, 39 Tage mit  $\frac{1}{2}$  bis voller Ladung von 1,2 bis 1,6 m Tiefgang, 73 Tage mit  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Ladung von 0,8 bis 1,2 m Tiefgang.

Vom Landtage. Die Erste Kammer beschloß gestern einstimmig, die Petition des Bäckerfabrikanten Gustav Schneider in Wildenau und Gen., die Abhaltung von Uebungen der dasigen Pflanzfeuerwehr an Sonn- und Festtagen betr., auf sich beruhen zu lassen, sowie die Petition des Directoriums des landwirtschaftlichen Kreisvereins im Vogtlande, die gesetzliche Dauer der Hundstags- und Michaeliserferien auf mindestens fünf Wochen festzusetzen, der Regierung zur Kenntnismahme zu überweisen. Zu der zweiten Petition sprach Herr Rittergutsbesitzer Wede. Ueber die Kap. 42 bis 48 und Kap. 50 bis 52 des ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1898/99, das Departement des Innern betreffend, sowie über die zu den Kap. 44 und 45 eingebrachten Petitionen beschloß die Kammer allenthalben in Uebereinstimmung mit den von der Zweiten Kammer über diese Gegenstände schon gefaßten Beschlüssen. — Die Zweite Kammer nahm zunächst die Wahl von drei Mitgliedern und zwei Stellvertretern zum Staatsgerichtshof durch Zuzug vor. Es wurden gewählt die Herren Oberlandesgerichtspräsident a. D. Klemm und Rechtsanwalt Hofrath Damm in Dresden, sowie Rechtsanwalt Kemper in Trier zu Mitgliedern, die Herren Oberappellationsgerichtsrath a. D. Geh. Rath Klemm und Rechtsanwalt Justizrath Diph in Dresden zu Stellvertretern. Hiernach bewilligte die Kammer debattelos und einstimmig nach der Vorlage Titel 21 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats für 1898/99, Umbau der Bahnhöfe in Dresden und damit zusammenhängende Herstellungen (Künste und Ligte Rate) betreffend, mit 10 824 000 M. (Berichterhatter Herr Abg. Nießhammer). Auf Antrag der Besorger- und Petitionsdeputation ließ die Kammer die Petition des Hofraths Dr. Gerds in Blasewitz um Herbeiführung behördlicher Maßnahmen wegen systematischer Vernichtung der Elstern im Interesse der nächsten kleinen Vögel und die Petition des Schulvorstandes zu Sommersdorf um Ausbreitung des Oristheiles Sogmannsdorf aus dem Schulverbande mit Sommersdorf und Bildung eines eigenen Schulbezirks für diesen Oristheil auf sich beruhen.

Großenhain. Am vorigen Montag traten eine Reihe hiesiger Bürger und Einwohner im hiesigen Schlachthofrestaurant zu einem Verein „Bedeckung Großenhain“ zusammen, mit dem Endzweck nach dem Vorgange in Hofweil, die Schaffung eines Fonds für die Errichtung eines Winter- und Sommer-Schwimmbades in Großenhain zu betreiben. Es ist in Aussicht genommen, in allen Kreisen hiesiger Bevölkerung Mitglieder für den Verein zu werben und als Mitgliederbeitrag eine Mark für das Jahr festzusetzen. Auch Vereine können korporativ, gegen einen natürlich höheren Beitrag, Mitglied werden und sollen diesbezüglich begrüßt werden.

Krippen, 9. März. Gestern hatte hier der Schiffskapitän Gottfried Knudt aus Elster das Unglück, daß ihm beim Wegfahren von hiesiger Zollrevisionstelle durch das Droßfeld des von ihm geleiteten Fahrzeuges ein Fuß glatt abgerissen wurde. Das Unglück traf den Kermis gerade an seinem Geburtstage. Knudt wurde in das Schandauer Krankenhaus gebracht, nachdem er vorher durch einen schnell herbeigerufenen Arzt verbunden worden war.

Dresden, 8. März. Was eigentlich der Umbau der

Bahnhöfe hier kostet, laßt die Finanzdeputation B der Zweiten Kammer in ihrem bez. Berichte dar. Es wurden

im Jahre 1890	3000000 M.
" " 1892	10000000 "
" " 1894	20000000 "
" " 1896	14000000 " bewilligt
und jetzt sollen	10824000 " bewilligt werden.

zusammen 57824000 M. für den Umbau der Bahnhöfe in Dresden und damit zusammenhängende Herstellungen. Da zum Bau des Hofens im Jahre 1892 7 450 000 Mark bewilligt wurden, dieser Titel aber mit den verschiedenen Titeln, unter welchen die Forderung für den Umbau der Bahnhöfe begründet wurde, deckungsfähig ist und in der That in einer Weise zusammenhängt, welche die Scheidung des Hofensbaues vom Umbau der Bahnhöfe erschwert und beinahe unmöglich macht, sind diese 7 450 000 M. den Umbautkosten beizurechnen, so daß diese sich jetzt auf 65 274 000 M (!) stellen. Daß dann natürlich die Gelder für andere Bahnhofsbauten knapp werden müssen, liegt auf der Hand.

Uebau. Ein in der Feldschlösschenbrauerei hier beschäftigter Brauergeselle hat die Unvorsichtigkeit begangen, um das Feuer unter der Braupanne mehr zum Brennen zu bringen, Petroleum in daselbe zu gießen. Hierbei ist die Flamme zurückgeschlagen und es wurde der Unvorsichtige im Gesicht, am Hals und an beiden Unterarmen nicht unerheblich verletzt.

Königsfeld, 10. März. Die elektrische Bahn zwischen Königsfeld und Schweigermühle soll, weil sie auch den Gütertransport vermittelt, bis nach dem Güterbahnhof in Königsfeld geführt und dort soll ein Umschlagplatz errichtet werden. Da die Bahn auf der Schandauer Straße ober durch den Eisenbahnviadukt entlang der Elbe anzulegen sein wird, darüber läßt sich zur Zeit noch nichts Bestimmtes sagen. Dadurch aber, daß die Bahn auch dem Gütertransport dienen soll, dürfte dem Bielatal ein schätzbares Verkehrsmittel werden.

Zwickau, 10. März. Der Gauverband erzgebirgischer Gewerbevereine (Zwickau, Zwickau etc.) hielt am 6. d. M. in Zwickau eine Gauverbandsitzung ab, wobei u. a. dem Vorhaben des Landesverbandes, Sr. Majestät dem König zum 25-jährigen Regierungsjubiläum eine kostbare Botivotivale als Guldigung zu widmen, freudig zugestimmt wurde. — Im Nachbarort Ortmannsdorf starb in großer Noth eine hochbetagte Frau, die nur von fremder Unterstützung gelebt hat. Nach ihrem Tode wurden in 90 Bersteden zusammen 463 Mark Geld ausgefunden.

Elsterberg. Ein Viel-esser hat kürzlich bei einem Bodvorfeste in Soffengrün innerhalb einer Stunde ein halbes Pfund Gemüthetes, einige Sardinen, ein großes Stück Brod und 34 Beckwürstchen verzehrt. Das geht schon über einen „gesegneten Appetit“ hinaus.

Meerane, 8. März. Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall trug sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr auf dem hiesigen Bahnhöfe zu. Drei dort beschäftigte Streckenarbeiter suchten unter dem Dach des Güterschuppens Schutz vor dem Regen und stellten sich zwischen den Schienen und der Rampe des Güterschuppens an, als beim Rangiren 3 Güterwagen vorbeizogen wurden und hierbei einer der Arbeiter, namens Diph, aus dem benachbarten Ponty, infolge des beengten Raumes von einem etwas breiteren Wagen derart gegen die Rampe gedrückt wurde, daß der Bedauernswertige nach kaum einer Stunde seinen Geist aufgab.

Burgstädt, 10. März. Auf dem Wege von Götzhain nach Wiederau wurde am Montag Nachmittag an einem Mädchen von 16 Jahren ein Raubmord verübt. Der Räuber hatte dem Mädchen den Mund zugehalten und es sodann der Baurtschaft beraubt. Das aus Wiederau gebürtige Mädchen ist über den Anfall so erschrocken, daß es jetzt krank darniederliegt.

Leipzig. Die hiesigen Maurer scheinen es darauf abgesehen zu haben, keine Ruhe in das Gewerbe einzulassen zu lassen. Nachdem die Arbeitgeber, nur um den nochmaligen Kampf in diesem Jahre zu vermeiden, den Gehältern außerordentlich weit entgegen gekommen sind und die neuneinhalbstündige Arbeitszeit pro Tag, sowie 52 Pf. Stundenlohn bewilligt haben, treten die Maurer nun mit neuen Forderungen hervor, deren Durchführung sie zwingen wollen. Sie verlangen die vollständige Abschaffung der Accordarbeit und haben der Arbeitgebervereinigung diese Forderung auch durch eine Commission übermitteln. Wie in einer am Dienstag im „Felsenkeller“ abgehaltenen, von 700 Personen besuchten Versammlung der Maurer mitgeteilt wurde, gehen die Arbeitgeber nicht auf diese Forderung ein, sie verlangen die Beibehaltung der Accordarbeit und haben erklärt, sie würden, sofern die Maurer auf dieser Forderung verharren, auch von der getroffenen Vereinbarung in Bezug auf Lohn und Arbeitszeit zurücktreten. Obwohl von der Leitung der Versammlung und einigen anderen Rednern vorgeschlagen wurde, die Accordarbeit wenigstens für inneren Bug beizubehalten und dafür noch einen bestimmten Lohnsatz festzusetzen, forderte doch die große Mehrheit der Versammlung die vollständige Abschaffung der Accordarbeit und lehnte auch eine im Sinne des erwähnten Vorschlags abgefaßte Resolution ab. Verharrten die Maurer auf ihrem Standpunkte, so dürfte es am 14. d. M., dem Zeitpunkt, zu welchem die erwähnten Vereinbarungen in Gültigkeit treten sollen, wieder zu Differenzen zwischen den Arbeitgebern und den Maurern kommen, sobald die Meister diese Vereinbarungen nach dem Verhalten der Maurer für ungültig erklären.

#### Vermischtes.

Was kostet eine Reise nach Kiao-tschau? Für die, die vielleicht eine „Vergnügungsfahrt“ nach Kiao-tschau unternehmen wollen, dürfte folgende Angabe von Interesse sein. Auf den von Bremerhaven abgehenden Reichspostdampfern kostet eine Reise bis Shanghai in der dritten Klasse 440 M.,

in der ersten Klasse 1390 M. Rechnet man nun die Reisekosten für die Fahrt nach Bremerhaven und die von Shanghai nach Kiao-tschau hinzu — letztere kostet Kapitäl 50 Mark, Zwischenbed 20 Mark —, so stellt sich der Preis für eine Reise nach Kiao-tschau dritter Klasse auf rund 600 Mark, erster Klasse auf etwa 1480 Mark. Die Fahrt von Bremerhaven nach Shanghai dauert 6 1/2 Wochen, von Shanghai nach Kiao-tschau 36 Stunden. Der am 23. ds. Mts. von Bremerhaven abgehende Reichspostdampfer nach Ostasien, der, nebenbei bemerkt, fast vollständig besetzt sein wird, soll am 9. Mai in Shanghai einlaufen.

Sieben Todesurtheile an einem Tage fällt der Gerichtshof zu Ciudad Real in Spanien. Die Schuldigen waren zwei Frauen und fünf Männer, die gemeinsam den begüterten Pächter José Montoya beraubt und ermordet hatten. Der Mann, welcher die eine der Angeklagten, Juana Martinez, mit seinen Bewerbungen verfolgte, wurde von dieser bei Nacht in ein unbewachtes Haus gelockt, und hier fügten sich plötzlich jene sieben Mörder und Mörderinnen auf Montoya, würgten ihn und mochten durch Messerstiche seinem Leben ein Ende. Um jede Spur zu verwischen, wuschen die Uebelthäter zuerst den Leichnam, kleideten ihn dann sauber an und schleppten ihn nach einem den Felder, wo er denn auch gefunden wurde. Fünf ganze Jahre — das Verbrechen reicht bereits auf den Monat Mai 1893 zurück — hat die spanische Behörde gebraucht, um alle Einzelheiten der dämlichen Geschichte ans Tageslicht zu ziehen, und erst jetzt wird die Urthat an der Carrota, dem unheimlichen Würgerpfahle, ihre Sühne finden.

#### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 11. März 1898.

§ Lemberg. Nach Meldung polnischer Blätter besteht in Polenkreisen eine bedeutende Verstimmung wegen Uebergang der Polen bei Besetzung der neuen Ministerposten.

§ Wien. Das Befinden der Kronprinzessin-Witwe Stefanie ist andauernd günstig. Von der Ausgabe weiterer Bulletin wird abgesehen. — Die socialistische Partei beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, in ernste Opposition gegen das neue Ministerium zu treten.

§ Trief. Nach Depeschen aus Kobe in Japan brach im dortigen Hangars ein großer Brand aus, bei welchem die Waaren sämmtlicher mit ausländischen Dampfern, sowie mit dem österreichischen Dampfer „Marie Valerie“ eingelangten Güter verbrannten.

§ Madrid. Die Einwohner von Bobadaza haben sich in Folge der Theuerung des Getreides empört. Zwischen der Volksmenge und Gendarmen kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, bei welchem 3 Gendarmen und 2 Aufrührer verwundet wurden.

§ Madrid. Ein von den Philippinen-Inseln eingelaufenes amtliches Telegramm besagt, daß eine Abtheilung von acht Mann der Garnison von Bolinao durch aufrührerische Eingeborene abgeschnitten worden ist. Zum Erfolge sind Truppen von Manila abgegangen. — Der Minister des Meßern, Gullon, erklärte einem Berichterstatter gegenüber, er lege der Ankunft des nordamerikanischen Kriegsschiffes „Montgomery“ vor Habana keine Bedeutung bei; das Schiff diene lediglich Transportzwecken. Der englische Botschafter stattete Gullon einen Besuch ab und gab die Erklärung ab, der Besuch des englischen Vorkapitän in Washington, bei Mac Kinley habe einzig den Zweck gehabt, die Vermittlung Englands anzubieten.

§ London. „Daily Mail“ meldet aus Washington, es verlautet, daß Mac Kinley im Congreß einen Antrag stellen wird, der die Unabhängigkeit Cubas verlangt. — „Daily Mail“ meldet, der Wikabo habe einen obersten Kriegsrath der Corpscommandanten einberufen. Es sollen 7 Divisionen mit 150 000 Mann auf Kriegsfuß gestellt werden.

§ London. „Morning Post“ meldet aus Madrid, daß die Abfahrt der nach Cuba bestimmten Torpedoboote, die sich in Cadix befinden, verschoben worden ist.

§ Washington. Senat. Schandler brachte eine Bill ein, durch die das von der Regierung angekaufte Kriegsmaterial bis zum 1. Januar 1899 von den Einfuhrzöllen befreit sein soll. Die Einbringung der Bill wird einer Anregung des Marine-Sekretärs Long zugeschrieben.

§ Jolohama. Die „Times“ meldet vom 10. ds. Mts.: Japan ist ruhig; die Regierung glaubt nicht, daß es zu einem Kriege kommen werde.

#### Meteorologisches.

Mitgetheilt von R. Kaden, Optiker.

Barometerstand  
Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Befindlich schön	780
Schön Wetter	790
Bekanntlich	750
Regen (Wind)	740
Sturm	730

1. 1. 1.  
Temperatur von heute früh 8 Uhr + 1.  
Höchste Temp. von heute + 5.  
Niedrigste Temp. von heute + 0.  
Relat. Feuchtigheit 40%.

#### Fahrplan der Nießner Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6.30 7.05 7.35 8.10 8.35 9.00 9.15 9.40 10.30 10.55 11.25 11.40 11.55 12.35 12.55 1.15 1.45 2.05 2.45 3.30 4.10 4.40 5.15 5.50 6.30 7.00 7.20 7.40 8.05 8.25 8.45 9.20 10.00.

Abfahrt am Bahnhöf: 6.50 7.20 7.50 8.35 9.00 9.15 9.40 10.00 10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.15 1.45 2.30 3.10 3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.25 7.40 8.05 8.25 8.45 9.10 9.40



Dresdner Börsenbericht des Niesner Tageblattes vom 11. März 1898.

Deutsche Fonds.		Russ. Anleihe 25 Tfl.		Kong.		Säch. u. Westf.		Sächs. u. Westf.		Sächs. u. Westf.		Sächs. u. Westf.		Sächs. u. Westf.	
Reichsanleihe	3 97,25	25 Tfl.	4 102	Gold	4 100,20	Sächs. u. Westf.	4 101,20	Sächs. u. Westf.	4 101,20	Sächs. u. Westf.	4 101,20	Sächs. u. Westf.	4 101,20	Sächs. u. Westf.	4 101,20
do. unv. 5. 1908	3 1/2 108,75	do.	3 1/2 100,25	Russ. Anleihe	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20
Präm. 4. 1908	3 1/2 108,75	do.	3 1/2 100,25	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20
do. unv. 5. 1905	3 1/2 108,75	do.	3 1/2 100,25	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20
Sächs. Anleihe 55 ex.	3 1/2 101,50	do.	3 1/2 100,25	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20
Sächs. Anleihe 55 ex.	3 1/2 101,50	do.	3 1/2 100,25	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20
Sächs. Anleihe 55 ex.	3 1/2 101,50	do.	3 1/2 100,25	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20	do.	5 101,20

**Creditanstalt für Industrie und Handel** Niesner, Kaiser-Wilhelmsplatz 11. Telefon-Nr. 65.

Reservefond 4,25 Millionen Mark.

Ein- und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Sorten und ausländ. Valuten.

Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons.

Miscotierung von Wechseln und Devisen zu constantesten Bedingungen.

Erlass von Wechseln. Lombardierung von Effecten etc.

Beschaffung und Vermittlung von Hypotheken in direkter Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Orel.

Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Annahme von Baar-einlagen gegen Depostenbuch zur Verzinsung. Auf Baar-einlagen vergütet wir infolge Herabsetzung des Bankdiskonts ab 20. Januar je nach Kündigungsterm 2 1/2 - 4 %.

Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducten Lagerplätze bei Speicherraum stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Gesucht wird ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren für 1. April oder später. Zu melden im **Restaurant Park-Schlösschen**, Hundst. Nr. 10.

**Ein Hausmädchen** mit guten Zeugnissen sucht zu mieten **Frau Johanne Witschke**, Schulstr. 8.

**Ein Knabe**, welcher Lust hat, **Klempner** zu werden, erhält gute **Lehrstelle** bei **H. Albrecht**, Klempnerstr.

**Baustellen** (neben Hotel Höpfer) sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **H. Wesse**.

**Kühe** mit Kübbern stehen zum Verkauf im Gasthof zu **Witzsch**, **Witzsch**.

**2 starke Zughunde**, **1 starker Handwagen** wegen Veränderung zu verkaufen. **No. 94, Nünchritz**.

**Billig zu verkaufen:** ein noch sehr gut erhaltenes **Fahrrad** mit ganz neuen **Pneumatik-Reifen**. Wo? sagt die **Expedition d. Bl.**

Mehrere **Fahnen** **Bau- und Sand-Steine** sind zu verkaufen **Niederlagstr. 11, 1. Etage**.

**Zwiebelfartoffeln** verkauft billiger **H. Schuele**, Schützenstr.

**Apfel- und Birnen-Hochstämme** empfiehlt **H. Fleck**, Gabelsgärtner in Poppitz.

**Echte Frankf. Brühwürstchen**, **Boar 25 Pf.**, **echte Kieler Schleibücklinge**, **Sprotten**, **Reinh. Vohl**.

**H. Ebigt**, **Büchsenmacherei**, **Niesner, Hauptstr. 57**.

**KEINE** rauhen und spröden Hände mehr beim täglichen Gebrauch von **Crème-Venus**. In Tuben à 20 Pfg. und Gläsern à 50 Pfg. **A. B. Henneke, Drog., Niesner.**

**Prima Bezugsquelle für rohe u. geröstete Kaffees** **Gebrüder Despang**.

**Militär-Effecten. Ordensbänder.**

**Kinderanzüge** von 2,50 M. an.  
**Knabenanzüge** von 3.— M. an.  
**Confirmandenanzüge** von 10.— M. an.  
**Jünglingsanzüge** von 10.— M. an.  
**Herrenanzüge** von 12.— M. an.

**Reelle Bedienung.** **Bestellung nach Maass.**

**Theodor Otto, Schneidermeister, Hauptstr. 15.** **Bestellung nach Maass. Grosses Stoff-Lager.**

Wir zeigen ergebenst an, daß von **Sonnabend, den 12. März** **4 erstklassige Pferde** in jeden Zug passend, in **Stadt Leipzig** zum Verkauf stehen. Es sind **1 Paar dunkelbraune Wallachen** 1,75 groß, **1 dunkelbrauner Wallach** 1,80 groß und **1 Schwarzbrauner** 5 jähr. 1,75 groß. **Kloko & Swak.** Unter jeder Garantie. **Zuschpferde** werden mit angenommen.

**Rathskeller.** Zu unserem **Sonnabend**, den 12. d. M. stattfindenden **Karpfenschmaus** beehren sich nur hierdurch alle Freunde und Gönner ganz ergebenst einzuladen **G. Herrmann und Frau**.

**Schusters Restaurant.** **Sonnabend, Sonntag und Montag** **letztes großes Bockbierfest.** Mit ff. **Bockwürstchen** wird aufgemacht. **Reitig gratis.** Für launige Unterhaltung sorgt die **Hauskapelle.** **Ergebenst ladet ein** **H. Schuster.**

**Restauration zum Gambrius!** **Sonnabend, Sonntag und Montag** **großes Bockbierfest.** ff. **Bockwürstchen** mit **Meerrettig**, **Reitig gratis**, sowie **Kaffee** und selbstgebackene **Pfannkuchen** wozu **freundschaftlich einladet** **H. Enger.**

**Zur Confirmation!** **Nachstehende Sachen wie:** **Hemden** mit und ohne **Stickerel**, **Beinkleider** mit und ohne **Stickerel**, **Unterröcke** in eleganter Ausführung von 1 M. an, **Strümpfe**, **Handschuhe**, **Taschentücher** mit und ohne **Spitzen**, **Kragen** und **Manchetten**, **Rüschen** und **Schleifen** in geschmackvoller Auswahl **empfehlen** angelegentlichst zu **außerordentlich billigen Preisen** **R. Luchtenstein,** **Inh.: H. Matz,** **Hauptstrasse.**



**Confirmanden = Anzüge** von 6—28,50 Mark

im  
**Rieser Mode-Magazin,**  
Wettinerstrasse 27.

Bestellungen nach Maß  
hochmodern.

**Herren = Anzüge** von 8,50—39 Mark

im  
**Rieser Mode-Magazin,**  
Wettinerstrasse 27.

Bestellungen nach Maß  
hochmodern.

**Hosen und Kinderanzüge** in großartiger geschmackvoller Auswahl

im  
**Rieser Mode-Magazin,**  
Wettinerstrasse 27.

Bestellungen nach Maß  
hochmodern.

**Rieser Mode-Magazin**  
für  
**Herren- und Knaben-Garderoben.**

27 Wettinerstr. Arthur Goerk, Wettinerstr. 27.

**Renntier,**  
**Birkhühner,**  
**Schneehühner,**  
**hochfeine Poulards,**  
**junge Hühner,**  
**Truthühner**

empfehlen billigst

**Clemens Bürger.**

Morgen Sonnabend, zum Schweinschlachten,  
empfehlen **hausgeschlachtene**  
**Fleisch- und Wurstwaren,**  
sowie schönes **Böckelfleisch**  
**Johann Jähne, Neu-Weida.**

**Bier!**

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird  
in der Brauerei Braubier gebrüt.

**Gasthof z. gold. Löwen.**

Sonnabend, den 12. März  
**Staatcongrès,**  
wo u. hierdurch freundlichst einladet  
**E. Kaufmann.**

**Hôtel Stadt Dresden.**

Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**  
9 Uhr Weißfleisch, abends von 7 Uhr an  
Böckelweinstöckchen mit Klößen.  
**C. F. Ruhnerl.**

**Restauration zum Gambrinus.**  
Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**  
**Hermann Enger.**

**Stadt Hamburg.**

Morgen empfiehlt **frisches Schweine-**  
**fleisch, Speck, Schmeer u. ff. Wurst**  
billigst **Seidel.**

**Kaiser-Panorama.**

Wettiner Hof.  
Diese Woche:  
**Tunis**  
und  
**Algier.**

Nächste Woche: **Reise durch die Schweiz.**

**R. S. Militärverein Poppitz, Mergendorf u. U.**

Sonntag, den 13. März, nachmittags 4 Uhr: **Versammlung.**  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **der Gesamt-Vorstand.**

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Theilnahme bei dem  
Dahinscheiden meines herzenguten Sohnes Paul sage ich, zugleich  
im Namen der übrigen Hinterlassenen, meinen herzlichsten Dank.  
Riesa, 11. März 1898.

Der tieftrauernde Vater  
**Julius Schneider.**

In unserm Schmerz über den Heimgang unserer heissgeliebten  
Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Schwester, der

**Frau Malwine Jagsch**

geb. Renner,

gereicht uns zum Trost und zur Linderung des Schmerzes die all-  
seitige und herzliche Theilnahme, welche uns von fern und nah ent-  
gegengebracht wurde. Wir danken von ganzem Herzen Herrn Dr.  
med. Gebser und Herrn Dr. med. von Hopffgarten für ihr Bemühen,  
uns die Theure am Leben zu erhalten, den lieben Schwestern des  
Johanniterkrankenhauses für die liebevolle Pflege, desgl. Sr. Hoch-  
ehrwürden Herrn Pastor Werner für die tiefempfundenen Tröstungen,  
dem geehrten Männergesangsvereine zu Boberschen für das freiwillige  
Tragen der Entschlafenen, den wundervollen Blumenschmuck und  
den ergreifenden Gesang am Grabe wie auch am Vorabend des Be-  
gräbnisses, ferner auch dem verehrlichen Turnverein und Gesangs-  
verein „Eintracht“ für kostbare Blumenspenden und ehrenvolles Ge-  
leit. Tiefgefühlten Dank sagen wir auch der lieben Gemeinde Boberschen,  
die wohl ausnahmslos durch Blumenschmuck und Geleit ihrer Liebe  
zu der Verewigten Ausdruck gegeben hat, auch den geehrten Herren  
Collegen für Gesang, Blumenschmuck und Geleit, sowie den lieben  
Schülerinnen für die bewiesene Anhänglichkeit und Liebe zu ihrer  
Lehrerin sei hiermit herzlich Dank gesagt.  
Boberschen, den 10. März 1898.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

**Gasthof Stößig.**

Sonntag, den 13. März ladet zum  
**Karpfenschmaus und Ball**  
ganz ergebenst ein **H. Stößig.**  
**Dienstboten haben keinen Zutritt.**

Sonntag, den 13. März  
**Stiftungs = Ball**

des Jugendvereins „Eintracht“ zu Glaubitz  
im Gasthof zu Glaubitz. Anfang 4 Uhr.  
**D. V.**  
Einladung durch Karten erfolgt nicht.

**Königl. Sächs. Militär-**  
**verein „Prinz Max“**

**Brandis u. Umgegend.**  
Nächsten Sonntag, den 13. März bis 3.  
Nachmittags 4 Uhr

**Hauptversammlung.**  
Wegen dringlicher Angelegenheiten ersucht  
um allseitiges Erscheinen **der Vorstand.**  
Auf Strafbestimmung wird aufmerksam  
gemacht. **Freidier.**

**Nauchklub.**

Sonnabend, den 12. März, Abends 8 Uhr  
**Versammlung** im Porckschloßchen. Mitglieds-  
bücher sind mitzubringen. **D. B.**

**L m** Sonnabend im Kronprinz  
1/9 Uhr 1. Uebung.

**Todes-Anzeige.**

Donnerstag früh 2 Uhr verschied nach  
langen schweren Leiden unsere liebe, schon seit  
einem Jahre blinde Mutter, Schwieger- und  
Großmutter, Frau

**Johanne Christiane verw. Grimm**  
geb. Thiem.

Riesa, den 10. März 1898.  
**Die trauernden Hinterlassenen.**  
Die Beerdigung findet Sonntag Mittag  
1/2 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Der Stadt-Auflage heutiger Nr.  
liegt ein Tapetenmuster von **Wag Vorstell**  
in Leipzig bei.

Hierzu 1 Beilage und Nr. 10 des Co-  
zähler an der Ede.



# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 57.

Freitag, 11. März 1898, Abends.

51. Jahrg.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Nach der „Frei. Ztg.“ verlautet angeblich unbedingt zuverlässig, daß die Neuwahlen zum Reichstage in der Zeit zwischen dem 15. Juni und dem 1. Juli stattfinden sollen. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Zum Geburtstag des Fürsten Bismarck beabsichtigt der Hamburger Reichstagswahlverein von 1848 wiederum die Veranstaltung eines Fackelzuges in Friedrichsruh, vorausgesetzt, daß der Gesundheitszustand des Fürsten die Annahme dieser Fuldigung gestattet. Eine Abordnung des Reichstagswahlvereins wird sich in den nächsten Tagen nach Friedrichsruh begeben und beim Fürsten eine diesbezügliche Anfrage stellen.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten begann gestern die Beratung des Stats der Post- und Telegraphenverwaltung. Im Laufe der Generaldebatte bemerkte auf mehrere Anfragen verschiedener Abgeordneter der Minister Frhr. v. Crailsheim: Die Frage der Privatposten könne nur reichsgesetzlich geregelt werden. „Wir sind für die Ausdehnung des Regals im Bundesrathe eingetreten.“ Der Staat müsse die lucrativen Ausgaben tragen, man solle ihm daher auch die lucrativen, soweit es geht, zukommen lassen. Des Weiteren widerlegte der Minister die Behauptung der Borredner, daß die Reichspostbeamten, besonders die unteren, höher bezahlt seien, als die bayerischen. Eine Herabsetzung des Fernsprekabonnements würde höchstens die Druttorente, nicht aber die Retortente erhöhen.

Die „Köln. Ztg.“ bespricht an leitender Stelle die gegenwärtige politische Lage in Ostasien und sagt, was Deutschland angehe, so sei dieses durch den endgültigen Abschluß des Vertrages bezüglich Kiautschau sowie des Anleiheabkommens dem Widerstreit des Interessengebietes entrückt. Bezüglich der Forderungen Japans erklärt die „Köln. Ztg.“, obwohl Wai-Pai-Wai in der Provinz Schantung liege, habe Deutschland an den japanischen Forderungen kein besonderes Interesse. Die russischen Forderungen erschienen weder überraschend, noch so ungeheuerlich, wie England es hinstelle. China habe Englands Interessentrichtung reichlich genug bedacht, letzteres habe keine Ursache, mit dem Verlauf der Dinge so unzufrieden zu sein, wie es sich den Anschein gebe. Für den Versuch aber, Deutschland mit einer Unzufriedenheit anzufressen, sei der jetzige Augenblick unglücklich gewählt.

Wie zur Flottenvorlage verlautet, hat der Abg. Dr. Lieber in der Centrumsfraction bereits die Mehrheit für sich gewonnen. Ob indes vor Ostern die Entscheidung fallen wird, erscheint zweifelhaft.

Verschiedene preussische Landwirtschaftskammern haben sich neuerdings mit der wichtigen Frage des Arbeitsmangels auf dem Lande beschäftigt und Mittel zur Bekämpfung dieser, namentlich für den mittleren und großen Landbesitz bedrohlichen Erscheinung in Vorschlag gebracht. So hat die Posen'sche Landwirtschaftskammer eine Resolution gefaßt, deren wesentlichste Vorschläge neben der Rückkehr zur Naturalabrechnung, Begünstigung harmloser Vergnügungen auf dem Lande und Verbot der Abwanderung minderjähriger Personen ohne Genehmigung ihrer Eltern in der Besserung der Wohnungsverhältnisse auf dem Lande und in der Schaffung eines für Arbeiter unentgeltlichen Centralarbeitsnachweises bestehen. Soeben hat auch die schlesische Landwirtschaftskammer sich mit folgenden Vorschlägen beschäftigt. 1. Gestattung vermehrter Heranziehung von Strafgefangenen und Korrektilions-Häftlingen zu landwirtschaftlichen Arbeiten; 2. eine ohne Ver-

nachlässigung des Schulwerts den landwirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechende Gestaltung der Schuleinrichtungen; 3. stärkere Beaufsichtigung des Gesinde- und Arbeiter-Vermittelungswesens; 4. energische Bekämpfung des Kontraktbruchs; 5. erweiterte Zulassung ausländischer Arbeiter für landwirtschaftliche Arbeit und Gesindeverrichtung; 6. energische Förderung der inneren Kolonisation. Es ist anzunehmen, daß sich demnächst auch die anderen Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Vereine mit dieser Frage beschäftigen und daß sich die verschiedenen Vorschläge, soweit sie zweckmäßig und durchführbar erscheinen, zu gesetzgeberischen Maßnahmen vereinfachen werden.

Vom Reichstag. Gestern trat man in die dritte Sitzung des Schenkwurfs betr. die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit ein. Die Sozialdemokraten traten mit einer langen Reihe von Änderungsanträgen vor, in deren Vertretung und Bekämpfung sich die beiden Parteiführer Stadthagen und Haase brüderlich theilten; Beide hatten freilich wenig Glück, denn das hohe Haus, das den ungewohnten Anblick der Beschlußfähigkeit bot, zog es vor, in allen Punkten bei den Beschlüssen der Kommission zu beharren. Gleichwohl kam es zu einigen längeren Debatten, bei denen die Juristen aller Fraktionen Gelegenheit hatten, ihren Scharfsinn und ihre Red.gewandtheit leuchten zu lassen. So schloß der sozialdemokratische Antrag, den Vormundschaftsgerichten zwei Räte als Schöffen beizugeben, und der Versuch, die Aufhebung des Verbots des Inverbindungstretens der politischen Vereine beim Kap. „Vereinsfachen“ einzuschwärzen, zu langwierigen Redetourneen. Lebhafter wurde die Debatte aber erst, als der Pole Herr Radziw ill Hand in Hand mit dem „Genossen“ den Antrag befrwortete, ein Deliktverbrechen vor Gericht herangezogen werden, sobald ein Beteiligter nach eigener Behauptung oder nach der Behauptung eines anderen Beteiligten der deutschen Sprache nicht mächtig sei. Der preussische Justizminister Schönstedt gab die nicht mißzuverstehende Antwort, der Regierung werde der Entwurf mit dem Antrag wohl unannehmbar sein, die den neugeborenen Reichsboten von Saff-Jaworski veranlaßte, sehr naiv zu fragen, wie der Herr Minister an dem Antrag eine politische Seite entdecken könne. Das Zentrum, vielleicht eingeleitet der neulichen Vorlesung Herrn v. Riquels über nationale Gesinnung, verhielt sich zwar mühsamstill, dennoch wurde mit seiner Hilfe der Antrag mit der kleinen Abminderung angenommen, daß bei der „Beurkundung“ ein Dolmetscher zugezogen werden muß, wenn der Beteiligte selbst erklärt, er sei der deutschen Sprache nicht mächtig. Gleich darauf erfolgte, ohne daß die Mehrzahl des hohen Hauses sich dessen bewußt wurde, schnell die Gesamtabstimmung und der Entwurf war mit der schönen sozialdemokratisch-polnischen Bergierung in dritter Lesung angenommen, zu augenscheinlichem Mißgefallen der Herren am Bundesrathe. Der Rest der Sitzung wurde mit der zweiten Lesung der Postdampfer-Vorlage ausgefüllt, bei der sich die alten Freunde und Gegner der Dampfersteuerverordnung ein Rendezvous gaben. Zu einem Abschluß gelangte die Beratung nicht.

**Oesterreich.** Dem „Salz. Tagebl.“ zufolge erstattete der Abgeordnete Schönerer beim Wiener Landesgericht gegen den Grafen Baden, sowie gegen v. Abrahamowicz und Dr. Kramarcz Anzeige wegen Verbrechen öffentlicher Gewaltthätigkeit und Mißbrauchs der Amtsgewalt.

**Spanien.** Während die spanische Regierung augenblicklich durch die diplomatischen Verhandlungen mit den Ver-

einigten Staaten vollauf in Anspruch genommen zu sein scheint, bringt die im Lande herrschende Brodtheuerung immer weitere Kreise der Bevölkerung in Aufregung. Die Behörden haben es verabsäumt, sich mit dieser wichtigen Frage zu befassen, bis sie nunmehr in das kritische Stadium getreten ist. Aus Alma de Torres und La Seca, aus Medina de Rioseco und Avila kommen Nachrichten von mehr oder weniger schweren Unruhen. Murrnde, verzweifelte Volksmassen, in denen zum Theil die Weiber das Uebergewicht hatten, wie in Avila, durchzogen und durchlegten die Städte und protestirten gegen die unerwünschten hohen Brodpreise. Was die Presse zur Milderung dieses Nothstandes verlangt, ist eine, wenn auch nur vorübergehende gänzliche Aufhebung des Einfuhrzolls, der fast wie ein Sperrzoll wirkt. Die Regierung aber behauptet, die Aufhebung des Zolls sei eine gesetzgeberische Maßregel, die sie ohne Bewilligung der jetzt aufgelösten Cortes nicht einführen könne. Man müsse also mit einer solchen Maßregel bis Juni oder Juli warten. Das ist formell natürlich unannehmbar, andererseits aber in Spanien gerade, wo fast die wichtigsten Gesetzesbestimmungen durch königliches Decret erfolgt sind, eine übertriebene Pruderie. Um aber doch die Aufregung des hungernden Volkes etwas zu lindern, hat die Regierung beschlossen, die Einfuhrzölle auf 6 Peleten durch königliches Decret herabzusetzen. In der öffentlichen Meinung gilt das als eine beinahe nutzlose, halbe Maßregel.

## Kirchennachrichten für Niesau mit Weida.

Dom. Deult (12. März) 1898.

In Niesau früh 8 Uhr Beichte und Communion in der Klosterkirche (Dial. Burkhardt); um 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Parrer Friedrich); Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Trinitatiskirche (Parrer Friedrich); abends 5 Uhr Predigtgottesdienst ebenfalls in der Trinitatiskirche (Hilfsgesellschaft'scher Viertel).

In Weida findet Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Hilfsgesellschaft'scher Viertel).

**Wochenamt** vom 13.—19. März c. für Niesau Diaconus Burkhardt und für Weida Parrer Friedrich.

**Ev. Männer- und Jünglings-Verein** abends 8 Uhr im Vereinslokale.

## Kirchennachrichten für Zeitbahn und Röderau.

Dom. Deult. Zeitbahn: Spätkirche 11 Uhr. —

Röderau: Frühkirche 1/2 9 Uhr. Abends 1/2 8 Uhr wird im „Baldschlösschen“ ein kirchlicher Gemeindefest für die Kirchengemeinde Röderau abgehalten werden.

## Marktberichte.

Chemnitz, 10. März. Pro 50 Rilo Weizen, fremde Sorten, 10,65 bis 11,15, hies. 9,20 bis 8,75. Roggen, mehlend. hies. 7,40 bis 7,70, hiesiger 6,95 bis 7,20, preussischer 7,75 bis 8,—, fremder 7,90 bis 8,15. Braugerste, fremde 9,25 bis 10,50, Gerste, hiesige 8,— bis 9,—, Futtergerste 5,90 bis 7,—, Hafer, hies. 7,75 bis 8,10, verregnet 6,50 bis 7,—, fremder 7,75 bis 8,10. Kocherbsen 8,— bis 9,—, Wachs- und Futtererbsen 7,— bis 7,75. Den 10. März 3,70 bis 4,50. Stroh 2,80 bis 3,20. Kartoffeln 2,40 bis 3,—. Butter pro 1 Rilo 2,20 bis 2,60.

## Königl. Proviant-Amt

(Gartenstrasse 6 I), Geschäftszeit: April bis September 7—12 und 2—6 Uhr, October bis März 8—12 und 2—6 Uhr.

## Durch Nacht zum Licht.

Roman von Max v. Weisenthurn. 35

Dem Kellerer, welcher in Folge von Max' Läuten herbeigekommen war, befaß der junge Mann, Tinte und Papier herbeizuschaffen, schrieb dann eilig einige Zeilen an einen ihm bekannten Rechtsanwalt und befaß, dieselben sofort an ihre Adresse zu befördern.

Nachdem der Kellerer das Gemach verlassen, ließ sich Max in vollster Gemütsruhe in einem der dunkelroten Samtessel nieder und zündete sich eine Cigarre an.

„Nehmen Sie auch Platz, roter Jakob!“ sprach er lächelnd, „ich finde, daß ich Sie außerordentlich gut durchschlafen lasse und Sie gar keine Veranlassung haben, niedergedrückt auszusehen; mein Wort darauf, ich liefere Sie nicht der Behörde aus, wenn Sie dem Rechtsanwalt Doktor Hartstein, um welchen ich gesandt habe, die reine Wahrheit bekennen und die Aussage, welche er niederschreibt, unterzeichnen; es kann uns dieselbe von Belang sein, wenn die Geschwister Karzeg ihre Rechte geltend machen.“

„Welche Rechte?“ forschte Joseph v. Bogner, der nicht Platz genommen hatte, sondern unruhig von einem Fuß auf den anderen tanzte.

„Gart von Karzeg steht im Begriff, die Rechte geltend zu machen auf das Vermögen, um welches er und seine Schwester betrogen worden sind. Ihre Heugenschaft dürfte ein bedeutames Glied in der Kette der Beweisführung sein.“

„Und warum in des Teufels Namen interessieren Sie sich so für diese Angelegenheit; sind Sie in das Mädchen verliebt?“

Offenbar fing Joseph von Bogner doch an, der Geschichte von der Verwechslung der Schwester mit dem Bruder glauben zu schenken, denn er bezeichneter Irene nicht mehr als sein Weib.

Max von Lovatelli aber würdigte der unverschämten Frage seines Gesellschafters keiner Entgegnung.

Die Minuten vergingen; langsam rückte der Beiger vorwärts, fünf, zehn, zwanzig Minuten. Da pochte es an der Thür und Max von Lovatelli sprang auf. „Herein!“ rief er mit lauter Stimme.

Die Thür öffnete sich und auf der Schwelle stand ein alter Mann mit klugen Augen und weisem Bart. Er trat auf Max von Lovatelli zu und schüttelte ihm die Hand. „Ich hatte keine Ahnung, daß Sie in der Stadt seien, bis ich vor wenigen Augenblicken Ihr Billet erhielt; ich glaube, Sie wünschen mich heute in meiner Eigenschaft als Rechtsanwalt und nicht in jener als Freund zu sehen?“

„Ja, allerdings, gestatten die Herren, daß ich Sie einander vorstelle, Herr v. Bogner, Herr Doktor Hartstein.“ Beide Männer verneigten sich.

Max v. Lovatelli fuhr fort: „Herr v. Bogner wünscht eine Aussage zu Protokoll zu geben, welche in einem demnächst in Pest zur Verhandlung gelangenden Rechtsstreite von wesentlichem Belang sein wird. Ich bitte, alles niederzuschreiben, was der Herr aussagt. — nun also, Herr von Bogner, sprechen Sie!“

Bogner sah ein, daß jede Weigerung nutzlos sei und that, wie ihm geheißen; dreiviertel Stunden währte es, bis alles geschrieben, unterzeichnet und vollendet war, so daß man es an Eckarts Rechtsfreund nach Pest senden konnte.

Dann entfernte sich Doktor Hartstein, nachdem er sich von den Herren empfohlen, und Max von Lovatelli blieb noch zurück, um einige Worte zu Joseph von Bogner zu sprechen.

„Wenn Sie bei dem Prozeß, welcher in Pest ins Leben gerufen werden wird, rechtzeitig erscheinen und nebst der schriftlichen auch noch mündliche Heugenschaft ablegen, so werden Sie mich zu Ihrem Schuldner machen und ich gelobe dann, immer zu schweigen bezüglich Ihrer Vergangenheit; mich gelüßt nicht danach, Sie ins Verderben zu stürzen; ich stehe nur treu zu meinen Freunden. Gute Nacht denn, Herr Bogner!“ und der junge Mann wandte sich ab.

Welcher Plagegeist Bogner plötzlich erfaßte, nachdem er sich so lange beherrscht hatte, es wäre schwer, dies anzugeben, Thatsache aber war, daß ihn plötzlich blinde Wut darüber erfaßte, daß zwei so junge Leute, wie Irene von Karzeg und Max von Lovatelli, ihn zum Gehorsam zwingen sollten.

Der Gedanke brachte ihn zum Wahnsinn, sein Antlitz färbte sich dunkelrot und halb instinktiv fuhr er in die Rocktasche und zog aus derselben einen Revolver, welchen er auch schon im nächsten Moment abgefeuert hatte.

Max von Lovatelli, welcher eben die Thür geöffnet hatte, schwankte und fiel, mit den Händen nach vorwärts, zur Erde.

„Ender Feigling!“ rief er noch im Fallen.

Von namenlosem Schreck erfaßt, stürzte Bogner über den auf der Erde liegenden Körper des jungen Mannes hinaus auf den Korridor und dann mit Bligeseile über die Treppe hinab, ehe irgend jemand im Stande gewesen wäre, ihn an seiner Flucht zu hindern.

Wenige Sekunden später stürzten Gäste und Bedienstete des Hotels von allen Seiten herbei, um nachzusehen, was denn eigentlich geschehen sei. Der junge Fremde lag mit dem Gesichte gegen den Boden gekehrt da, aus einer Wunde an der Schläfe heftig blutend.

Im Nu war alles in der grenzenlosesten Aufregung; man sandte nach einem Arzte; einer der anwesenden Herren beugte sich zu dem Verwundeten nieder und fragte ihn, ob er Freunde in der Stadt habe, wo dieselben seien und ob man nach ihnen senden solle.

„Herrn von Trenker,“ flüsterte Max.

„Welcher Trenker, der Bankier?“

Max von Lovatelli nickte.

Ein Bote wurde sofort abgesandt; der Arzt kam bald darauf, ihm folgte, so rasch ihn seine Füße tragen wollten, Herr von Trenker, der eben im Begriffe gewesen war, mit seiner Tochter zu dem projektierten Ballfeste zu fahren, als die Kunde von dem Unglücke eintraf, welches seinem jungen Freunde widerfahren war.











Woment geiziget haben würde, sein gegebenes Wort zu brechen und sich sein Recht, wenn möglich, mit Gewalt zu erzwingen.

„Wenn ich mich aber weigere?“ versetzte Jannig mit großer Ruhe.

„Wenn?“ war die halb überraschte, halb ärgerliche Antwort. „Ja, dann beste ich Euch auf keinen Fall heraus.“

„Nun gut, ich weigere mich, auf Eurer Forderung einzugehen.“

Der entschlossene Ton, der aus diesen Worten klang, ließ keinen Zweifel über den Ernst der Erklärung aufkommen. Das erkannte Selwyn recht wohl; auch wußte er aus Erfahrung, daß dieser hartnäckige Mann den einen einmal gefassten Entschluß nicht abzugeben war.

„Wenn Ihr das thut, Jannig,“ rief er ungetrüblich hinunter, „so begeht Ihr ein sehr schlimmes Verbrechen.“

„Und Ihr das erbärmlichste Verbrechen, das je erloschen ward,“ gab Jannig ernst zurück. „Mögt Ihr es mir glauben oder nicht, ich möchte jetzt nicht mit Euch kämpfen. Lieber stehe ich hier im Angesicht des Todes — ein rechtsicherer Mann, als an Eurer Stelle, das Bewußtsein mit der schuldigen Gewissenhaftigkeit beizubehalten! Uab,“ — sagte er mit erhöhter Stimme hinaus, „achtet wohl auf meine Worte: Was Euch geschehen mag, Ihr werdet nie die Schuld eines schändlichen Verbrechens genießen.“

Dieses Schweigen folgte diesen Worten. Erst nach Verlauf mehrerer Minuten hörte Jannig wieder seinen Namen rufen.

„So geht doch endlich nach Jannig!“ drängte Selwyn mit schillender Ungeduld. „Seid vernünftig und laßt ja!“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit. Uab nun laßt mich noch ein wenig leben, noch diesen Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit. Uab nun laßt mich noch ein wenig leben, noch diesen Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

„Nemals!“ klang es kalt und entschlossen zurück. „Ich bin ein hochgeachteter Mensch gewesen, Selwyn, und selbst mein ärgster Feind kann mir nicht nachsagen, daß ich je einen Anderen überlistet hätte. Auch war ich stets bemüht, nach besten Grundsatzen zu handeln, und indem ich mich weigere, auf Eure schuldigen Bedingungen einzugehen, folge ich nur diese Gewissenhaftigkeit.“

der einjamer Bergeshöhe, standen die beiden Männer da, als Selwyn plötzlich einen Schredenstoß empfand: „Großer Gott! da kommen sie!“ rief er erschreckt, und dann schob er wie ein Pfeil der Erde zu, wo die Pferde gestolzt und marschbereit auf ihre Herren warteten.

Jannig wandte sich um. Von der entgegengekehrten Seite des Berges stürmte ein Haufen wilder Geheulen mit lautem Getöse heran. Waren es Affen? Ja, offensichtlich allerdings, aber doch — Menschen.

24. Kapitel.

Kuf Leben und Tod.

Das plötzliche Auffahren der von Selwyn so sehr gefürchteten Buschmänner machte dem Streik der beiden Widersacher ein rasches Ende, denn im Angesicht des gemeinsamen Feindes mußte jede Uneinigkeit in den Hintergrund treten.

Um zu ihren Pferden zu gelangen, mußten sie noch etwa zweihundert Schritt aufwärts steigen, während ihre Verfolger bergab jagend über den steilen Abhang nachzogen und nahe daran waren, ihnen den Weg abzuschneiden. Es gelang jedoch Jannig, dies zu vermeiden und die leichtfüßige Bande für einige Augenblicke zurückzuführen, indem er seine ihr Ziel nie verlassende Büchse auf sie abfiel. Mit lautem Getöse stießen die braunen Teufel aufeinander, sich über die unliegenden Felsen vertheilend, aber in bedenklicher Weise näher rückend. Gleich dahinter sprangen und häupten die abstoßend höllischen, halbtrüben Wilden über das umherliegende Gestrüch, ihre Speere schwingend und die todbringenden Pfeile auf den Vögeln loslassend.

Schnell und leuchtend hatte Selwyn sein Pferd erreicht und sich in den Sattel geschwungen. Jannig folgte seinem Beispiel. Er war im Augenblick zu dem Engländer, der gänzlich den Kopf verloren, ruhig und besonnen; mit klarem Auge überblickte er die Situation und erregte den geeigneten Rathschluss. „Wir müssen durch die Felsenreihe flüchten,“ rief er seinen Gefährten zu. „Wir können zwar den Hals dabei brechen, aber — es ist unser einziger Ausweg.“

Wäre Selwyn allein gewesen, so hätte er vielleicht geglaubt, diesen „einzigen Ausweg“ zu wählen, denn derselbe sah geradezu furchtlos aus. Es war, als ob man eine steile Treppe hinabstiege, nur mit dem Unterschied, daß hier stellenweise die Stufen fehlten. Doch hier half kein Zaubern, und so jagten denn die stehenden Felsen unerschrocken vorwärts, über große und kleine Klüfte über sprang, selbe Schritte, unter den Felsen der Pferde nachgebendes Gestrüch, hinter sich die lärmenden, todbringenden Felle, zu ihren Füßen den tiefen, gähnenden Abgrund! Nur einmal auf dieser wilden, halbberühmten Flucht wandte sich Jannig zurück, um einen der unglücklichen Verfolger, der bereits den Speer zum Wurf erhoben, mit dem Kolben niederzuschlagen. Edelmuth getroffen, erhol der Dämon die Arme und stürzte rückwärts zu Boden, hatte aber doch noch die Kraft, seine Waffe gegen Selwyn zu schreudern, der sich rasch zur Seite beugte, sodas der Speer nur die Flanke des Pferdes traf.

Halt nachsinnig war Selwyn rasch das völlig unentzogene Gewand über den hellen Abhang flüchtend, überschlug sich und verschwand mit kläglichen Geschrei in der gähnenden Tiefe des Abgrundes. Jannig, der voll Entsetzen Kopf und Kniee in todem Jagen an sich vorbeischießenden sah, hielt Selwyn für verloren; doch diesen gelang es noch im letzten Moment, sich aus dem Sattel zu schwingen. Und nun stand er gleich und zitternd da, mit Schauern daran denkend, welche tödlicher Gefahr er soeben entkommen. Ob er sich noch von seinen Schreien erholt hatte, war Jannig an seiner Seite.

„Vornüch, Freund!“ drängte dieser. „Die vernünftigen Teufel sind uns gewöhnlich nahe mit ihren Pfeilen. Halte Euch an meinem Steigbügel fest; der Weg ist jetzt etwas ebener.“ „Ich kann nicht,“ rief Selwyn, mit seinem Kopf in die Höhe schauend. „Der Fuß ist mir verstaubt.“

Bestürzt blickte Jannig auf seinen Gefährten. Wohlwollig, eine schmerzliche Lage ließ sich kaum denken. Hinter sich die heranrückenden, noch Blut leuchtenden Feinde, neben sich den hilflosen Kameraden, der nicht zu gehen vermochte. Was thun? Nicht ist schneller als der Gedanke, plötzlich durchzuckte es Jannigs Sinn, wie schnell, wie niedrig sein Gefährte an ihm gehandelt, wie er ihn in schändlicher Weise betraut hatte und ohne Rücksicht bereit gewesen war, ihn dem qualvollsten Tode preiszugeben. Warum sollte er, Jannig, für einen so ehrsüchtigen, unglücklichen Menschen sein Leben auf's Spiel setzen?

Doch ebenso schnell wie er dies dachte, tauchte wieder Kroy's südes Gesichtchen vor ihm auf, lächelte er ihre stehende Bitte: „Versprechen Sie mir, daß Sie mein Pferd selbst, daß Sie mir helfen wollen, wenn es in Ihrer Macht steht!“ Würde seine jetzige Selbstaufopferung wirklich ein Freundschaffthum sein, den er ihr erweist? Würde er recht handeln, wenn er ihr das Leben des Geringsten erzielte, der im Grunde ein nichtswürdiger Schurke war?

Und nochmals wühlte das Bild vor seinem inneren Auge. Er sah sich am lebten Sonntag, ehe er Freiburg verließ, in der kleinen Kirche zu Leuzenport; er vernahm die seltlichen Klänge der Orgel und die Stimme des silberhaarigen Geistlichen, der in ernst mahnendem Tone die Worte sprach: „Wenn behnen Feind jaget, so helfe ihn, wenn ihr durchet, so trübe ihn!“

Jannig's Religion war lauter und aufrichtiger; er besaß den frommen Christenglauben eines rechten Mannes, und darum jagerte er auch jetzt keinen Augenblick in der Ausübung desselben, was er für seine Pflicht hielt.

„Steigt Ihr auf, Selwyn!“ sagte er, sich rasch aus dem Sattel schwingend, und dem Anderen aus's Pferd helfend. „Ich werde nebenherlaufen.“

Und ohne ein Wort des Dankes, wie etwas Selbstverständliches, nahm der schlüchtern Engländer diesen großmüthigen Lauf an.

Der kurze Aufenthalt, der durch den unerwarteten Zwischenfall entstanden, war von den Wilden nicht unbemerkt geblieben worden. Als hätten sie Flügel an den Füßen, so stürmten sie rasch von Steil zu Steil, den besten Weg hinab, laut aufschreiend vor Freude, daß der eine Flüchtling sein Pferd verloren hatte.

„Wagt nicht nach rechts ab!“ rief Jannig, seine Besorgnisse zu, nicht darauf achtend, daß er in diesem Moment einen leichten Stich am Fuße verspürte. Ihre einzige Rettung — das sah er ein — bestand darin, daß sie das Thal am Fuße des Berges zu erreichen suchten, bevor die verfluchten Geschosse der Buschmänner sie treffen konnten. Und so ging sie weiter, diese Jagd auf Leben und Tod, dieses wilde Jagen, Mensch gegen Mensch!

Endlich — es dünkte den Flüchtenden eine Ewigkeit — war das Thal gewonnen, obgleich dies noch keineswegs eine Rettung aus aller Gefahr bedeutete, denn die Eingeborenen konnten zu gut alle Winkel ihres Landes, um nicht zu versuchen, ihren Opfern den Weg abzuschneiden und sie aus irgend einem Hinterhalt herbei zu überfallen. An ein Zurückgehen, sei es auch nur für Sekunden, war deshalb noch nicht zu denken, und so leiteten die beiden Männer ihre Flucht in unermüdbarer Hast fort.

„Reißt mich den Steigbügel festhalten, Selwyn, ich komme“